

FRIEDERIKE SCHMÖE

Still und starr ruht der Tod

*Ein bitterböser
Weihnachts-
krimi*



Original

GMEINER



MITTWOCH, 5.12.

3

»Würdet ihr bitte eure Schuhe ausziehen?«, war das Erste, was Simone von Margot Scheinfelder zu hören bekam.

»Klar«, sagte Rita sofort. Mit lautem Poltern fielen ihre Wanderschuhe zu Boden. Es stapelten sich bereits haufenweise nasse Schuhe vor Margots Wohnungstür.

Simone schlüpfte aus ihren Stiefeln und stakte auf Zehenspitzen in die Wohnung, um nicht in die Lache aus geschmolzenem Schnee zu treten.

»Dicke Socken gefällig?«. Margot, die einen halben Kopf kleiner war als Simone, hielt ihnen resolut zwei Paar Wollsocken entgegen.

Reflexartig nahm Simone eines. Verdattert hielt sie es fest, während sie den anderen Literaturfreaks vorgestellt wurde. Da war Ivo, Single, ungefähr zehn Jahre älter als sie, der einen runden Bauch und bestimmt nicht das erste Glas Frankenwein des Abends vor sich hertrug. Horst, viel jünger, der einen Pullover mit Teddybärenaufdruck trug.

»Meine Lebensgefährtin Walli. Sie ist Künstlerin.«

Walli war lang und bleistiftdünn, trug ihr ebensolches Haar hochgesteckt und hatte den mageren Schopf mit einem grünen Glitzertuch umwickelt.

»Ja, und das sind Irmi und Günther aus Coburg«, beendete Margot die Vorstellungsrunde. »Die Glücklichen fahren demnächst in den Urlaub.«

Günther trug Ohringe, die seine Ohrläppchen zu einem einzigen großen Loch dehnten, und grinste Simone an.

Simone reichte ihm und seiner Frau die Hand. Das Sockenpaar, das Margot ihr gegeben hatte, hielt sie immer

noch fest. Die Wohnung war eng und viel zu klein für all die Leute. Es roch streng nach Zwiebeln. Auf dem Tisch stand ein ausladender Adventskranz, der nicht mehr viel Platz für andere Dinge ließ.

»Setzt euch. Susanne und Artur haben Probleme mit dem Wetter.« Margot wuselte herum und reichte kleine Teller, auf denen eine gebutterte Toastscheibe lag, die von vereinzelt Kressesprossen besprenkelt war. Simone legte kurzerhand die Socken auf den Boden und nahm einen Teller entgegen.

»Ja, die Bayreuther Autobahn ist ziemlich dicht«, sagte Horst. »Walli und ich sind grad so durchgekommen.«

Walli sank mit einem Seufzer neben Simone aufs Sofa.

»Keine Sorge«, raunte sie. »Das ist nur die Vorspeise.«

»Klar!« Simone nickte. Sie blickte auf Wallis Beine. Sie trug ein Wollkleid, blickdichte Strumpfhosen und an den Füßen Stricksocken in einem undefinierbaren Farbton. Irgendwas zwischen Braun, Grün und Grau. Zwei rechts, zwei links, zwei rechts, zwei links, spukte es durch Simones Kopf.

Alle bissen in ihre Toastscheiben. Es krachte reihum. Die Brösel spritzten in sämtliche Richtungen. Simone suchte Ritas Blick. Das hier ist ein Scherz, oder?, wollte sie ihrer Freundin signalisieren. Doch Rita diskutierte mit Ivo.

»Kommt ihr aus Bayreuth?«, fragte Simone die Künstlerin.

»Aus Hof!« Walli lachte. »Noch schlimmer. Und du? Rita hat angekündigt, sie bringt eine richtige Französin mit.«

»Ich lebe seit 20 Jahren in der Nähe von Aix-en-Provence.«

»Wieso in der Nähe?«

»Das liegt an den Preisen. Wir haben ein Haus auf dem Land gekauft.«

»Wir ging ihr aus alter Gewohnheit leicht über die Lippen.

»Ich war einmal in der Provence. Ich habe als Kunst-erzieherin gearbeitet. In den Ferien waren Horst und ich dort unterwegs. Auf den Spuren der Maler.«

»Klar.« Simone nickte.

»Ich habe früher nie so ganz verstanden, warum sie alle in die Provence wollten. Kaum kam ich aus dem Flughafen-gebäude raus, war's mir klar: dieses Licht!« Walli stellte ihren leergegessenen Teller auf den Boden. Genau neben Simonés Sockenpaar.

»Arbeitest du an einem Gymnasium?«

»Das habe ich geschmissen. Es war unerträglich. Die Kinder begriffen Kunst als Freibrief für Krachmachen und Radiergummischmeißen.«

Margot legte Musik auf. Shakira. Sofort sprang Günther auf und begann zu tanzen. Perplex starrte Simone auf seine Füße. Er hatte sich anscheinend seine eigenen Hausschuhe mitgebracht. Ausgetretene Gesundheitssandalen, aus denen, während er tanzte, winzige Korkkrümel stoben.

»He, mach langsam, Babe«, sagte Irmi. »Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.«

Walli geckerte laut los.

Simonés Gedanken drifteten ab. Auf einem Tischchen hatte sie ein Buch entdeckt. Sollte darüber heute gesprochen werden? Sie stand auf und nahm den Band in die Hand. Die Reisereportage einer unbekanntten Autorin. Simone las viel, auch auf Deutsch, und sie war ziemlich informiert

über das, was gerade diskutiert wurde. Weder den Titel noch den Autorennamen hatte sie je gehört.

Margot brachte den Hauptgang. »Ungarisches Gulasch!«, verkündete sie lautstark.

Wieder bekam jeder einen Teller in die Hand gedrückt. Günther aß nicht, er tanzte. In Gesundheitslatschen auf Teppichboden. Irmi hockte im Schneidersitz auf dem Boden und spachtelte Günthers Gulasch gleich mit. Ivo belegte Rita mit Beschlag. Er redete ununterbrochen auf sie ein. Walli ließ sich von Margot das Gulaschrezept diktieren. Es blieb also nur ein Gesprächspartner übrig. Simone nahm das Buch und ging, vorsichtig ihren Teller vor sich her balancierend, zu Horst hinüber, der am Fenstersims lehnte und seine Portion löffelte.

»Sprecht ihr heute über dieses Buch?«

»Walli hat es vorgeschlagen.« Horst zeigte mit dem Löffel auf den Band. »Es geht um zwei Frauen, die durch Europa reisen. Dabei ändert sich ihr Leben.«

Na toll, dachte Simone.

»Eine von denen ist Künstlerin. Deswegen fand Walli die Sache interessant.«

»Sind Sie auch Künstler?«, fragte Simone, um überhaupt irgendwas zu sagen.

»Ich arbeite bei der Sparkasse. Kredite, Immobiliengeschäfte. Nicht so prickelnd, was?« Horst lachte. »Haben Sie das Gulasch noch nicht probiert? Ist prima.«

Simone legte das Buch weg und tunkte den Löffel in die rotbraune Pampe auf ihrem Teller.

»Scharf«, stieß sie hervor, als sie wieder Luft bekam.

»Margots Spezialität. Wenn sie einlädt, freuen wir uns immer besonders auf das Essen.« Zufrieden schaufelte Horst das Gulasch in sich hinein.

»Sie ist nicht zufällig hauptberuflich Köchin?« Nichts war unwahrscheinlicher, doch Simone wollte das Gespräch irgendwie in Gang halten.

»Quatsch! Margot arbeitet in der Tourist-Info. Führt Gäste durch den Forchheimer Kellerwald und so.«

Simone fand, dass das Gulasch scheußlich schmeckte. Die Schärfe konnte den Geschmack nach Fertigsuppe kaum überdecken. Da waren eindeutig zu viele Würfel Instant-Brühe in den Topf geraten. Neben den Fleischstücken schwammen dicke Zwiebelteile, grobe Paprikastücke, von denen sich die Haut ablöste, und ganze Tomaten, die kurz zuvor noch in einer Konservenbüchse eingesperrt gewesen waren. Simone dachte daran, wie sie mit ihrer Nachbarin Claudette ein paarmal im letzten Sommer in aller Herrgottsfrühe auf den Markt nach Saintes-Maries-de-la-Mer gefahren war, weil Claudette dort jemanden kannte, der die frischesten und besten Austern verkaufte.

Die Musik von Shakira mochte Simone eigentlich, aber der zuckende Günther in seinen Latschen verleidete ihr den Musikgenuss. Sie suchte einen freien Platz, um den halb vollen Teller abzustellen. Sie hatte Durst.

»Hättest du was zu trinken?«, fragte sie Margot, die gerade ein paar Bücher aus dem Regal nahm und an Irmi weiterreichte.

»Klar. Steht alles in der Küche.«

Simone war froh, aus dem Wohnzimmer wegzukommen. In der Küche stand das Fenster offen. Eiskalte Luft wehte herein. Auf der Fensterbank stand ein Fünf-Liter-Weinkarton im Schnee. Simone sah sich nach Gläsern um.

»Puh, frisch hier!« Ivo stolperte in die Küche. »Brauchst du ein Glas?« Er riss eine Schranktür auf. »Such dir was aus.«